

Sprache in der Philosophie: Martin Heidegger und Bernhard Welte

Am Anfang des 20. Jahrhunderts beginnt eine linguistische Wende in der Geschichte der Philosophie. Philosophen beschäftigen sich mit dem Phänomen der Sprache, um sprachliche Vermittlungsformen genauer zu untersuchen. Dieser Beitrag beleuchtet die deutsche Sprachphilosophie des 20. Jahrhunderts am Beispiel von Martin Heidegger und Bernhard Welte. Da die Ideen der Philosophen als einen Angelpunkt in der Philosophie des 20. Jahrhunderts betrachtet werden können, ist die Forschung von besonderer Bedeutung. Das Ziel dieser wissenschaftlichen Studie liegt in der Untersuchung der zwei verschiedenen Herantretens zur Frage nach dem Wesen der Sprache. Heidegger, dessen Gedanken zahlreiche Denker beeinflussten, und Welte entwarfen, aufgrund der Übersetzung, dass der Sprache eine wichtige Rolle bei der Wahrheitskenntnis zukommt, je eigene Zugänge zu einer Philosophie der Sprache. Zu diesem Zweck wurde mithilfe eines Rekonstruktionsverfahrens die Analyse der Sprachtheorien dargestellt. Daraus ergibt sich, dass Heideggers Philosophie auf seiner Terminologie basiert, die dabei hilft, die Tiefe seines Denkens wahrzunehmen. Welte arbeitete ein Konzept einer Theorie der Sprache aus. Er bezweckte damit, brauchbare Zugänge zu einer angemessenen Kommunikation aufzuzeigen. Abschließend lässt sich unterstreichen, dass beide Philosophen die Notwendigkeit von Sprache als Vermittlerin zwischen Gott und Mensch betonen und zu weiteren Forschungen anregen. Die Ergebnisse dieser Studie sind für Linguisten und Philosophen bemerkenswert, weil dank Heidegger in der Philosophie des 20. Jahrhunderts viele neue unabhängige philosophische Richtungen und Schulen entstanden sind, die zur Entwicklung sowohl der Sprache, als auch der wissenschaftlichen interdisziplinären Bereiche entscheidend beigetragen haben.

Schlüsselwörter: Sprachtheorie, Sprechen, Wahrheit

Language in Philosophy: Martin Heidegger and Bernhard Welte

During the early 20th century, the linguistic turn in Western philosophy takes place. The phenomenon of language, its characteristics are explored by philosophers of that time. The article focuses on the German language philosophy of the 20th century. Martin Heidegger, whose ideas influenced a lot of thinkers, and Bernhard Welte suggested their own approaches to the issue of language in philosophy, being sure that it played a significant role in achieving the truth. The ideas of the philosophers are considered to be the crucial point of the philosophy of the 20th century, and this research is important for the understanding and purpose of modern philosophy of language as such. For this reason, a reconstructing method is helpful, by means of which the issue of the article can be profoundly studied. Martin Heidegger's philosophy is based on his terminology that helps to perceive the depth of his thinking. Bernhard Welte elaborated upon the concept of language theory. His purpose was to reveal possible ways to a proper communication. By way of conclusion, it should be underlined that both philosophers confirm the necessity of language within relations between God and man and thus inspire new researchers. The results of this research may be applicable to courses of modern Western philosophy, discourse linguistics and scientific studies of the philosophy of language.

Keywords: language theory, communication, truth

Author: Olga Kryuchkova, Moscow State Linguistic University, Ostozhenka St. 38 Moscow, Russia, 119034, e-mail: olqa100@yandex.ru

Received: 14.12.2020

Accepted: 27.1.2021

1. Einleitung

Der Mensch erfährt die Welt nicht nur mithilfe seiner Sinnesorgane, sondern auch mithilfe der sprachlichen Reflexion. Die Sprache wirkt als Vermittler zwischen verschiedenen Formen der Beziehungen zwischen Mensch und Welt; dadurch wird die Sprache zum Stoff dieser Formen. Das 20. Jahrhundert gilt wissenschaftlich als ein besonders ereignisreiches Jahrhundert: Die allgemeine Relativitätstheorie von Albert Einstein, die Unschärferelation von Werner Heisenberg, die Hubble-Konstante von Edwin Hubble erweiterten eventuelle Vorstellungen der Wissenschaftler von Zeit, Raum und Bewegung und veränderten ihre Einsichten über das Universum. Im Bereich der Natur, der Erde, des Alls kam es zu gewaltigen Erkenntnisfortschritten und zu einer schnelleren weltweiten Übertragung von Informationen. Im Verlauf ihrer Geschichte erlebte die Menschheit zwei Weltkriege. Mehrmalige und schroffe Ideologiewechsel fanden ihren Niederschlag im Bewusstsein der Gesellschaft. Ihre weitere Lebens- und Denkweise baute auf diese immensen Erfahrungen, was bedingte, dass die Philosophie des 20. Jahrhunderts in sich die Komplexität dieser Ereignisse einschließt und die Sprache, die als Trägerin der Veränderungen in der Gesellschaft abgesehen wurde, zum zentralen Thema gemacht hat. In der Philosophie des 20. Jahrhunderts machte sich die Überzeugung breit, dass die Menge der Probleme durch eine falsche Wahrnehmung des Zusammenhangs von Vorstellung und Lautbild bedingt sei. Die Lösung vieler dieser Fragen sehen Philosophen in der Verwendung einer präziseren Sprache, buchstäblicher Übersetzung (bzw. Übertragung) in eine andere Sprache. Außerdem wird der philosophische Bereich interdisziplinär und philosophische Fragen werden unter dem Aspekt der Logik, der Linguistik und der Psychologie untersucht. In der Sprache zeigt sich der gegenseitigen Einfluss der Epoche und der Menschen in dieser Epoche und schafft somit ein neues Bild der Wirklichkeit.

Einer der einflussreichsten Repräsentanten der Philosophie des 20. Jahrhunderts war Martin Heidegger (1889–1976). Er übte einen beträchtlichen Einfluss auf andere Philosophen und auf die Entwicklung neuer Strömungen in der Philosophie aus. Trotz der Großartigkeit seiner Figur bleiben immer noch viele Auseinandersetzungen, die seinen Beitrag in verschiedenen Bereichen angehen, wobei nicht nur Philosophie, sondern auch Literatur unter seinem Einfluss stand.

2. Martin Heideggers Lebenslauf als Denkweg

Martin Heidegger legte, um metaphorisch zu sprechen, einen „Denkweg“ zurück, der mit seinem Leben auf das engste verbunden war. Seine Werke widerspiegeln seinen Lebenslauf. Der Philosoph veröffentlichte ganz bestimmten Texte zu einem bedachten und auserwählten Zeitpunkt, damit der Leser die Möglichkeit hatte, den Autor, seine Philosophie und seine Sprache nach und nach zu verstehen. Dies zeigt das Werk

„Ein Meister aus Deutschland“ (1997) von Rüdiger Safranski, ebenso wie das Buch „Unterwegs in Sein und Zeit“ (2011) von Alfred Denker.

Alfred Denker weist in erster Linie darauf hin, dass Martin Heidegger auf Menschen einen besonderen Eindruck machte. Auf den ersten Blick schien es so, als ob er schüchtern, freundlich und einfach wäre. Aber Stolz, Eigensinn, Hinterlist und Bescheidenheit hätten sich dahinter versteckt. Wegen seiner Hemmungen konnte er Freunde nicht leicht gewinnen und seinen Mitmenschen kein Vertrauen schenken. Man konnte es dank einem längeren Gespräch mit ihm begreifen. Im Gegensatz dazu wirkte er fast magisch auf Frauen (vgl. Denker 2011: 12).

Diese Details helfen uns verstehen, dass Heidegger in der Tat einen widersprüchlichen Charakter hatte: Seine Persönlichkeit war gespalten, einerseits für sich selbst, andererseits für andere Menschen, und diese Komplexität äußert sich auch in den Texten seiner Philosophie und noch deutlicher in seiner Sprache. Wozu brauchen wir diese Informationen? – Heideggers Philosophie, sein Leben und das Leben der Gesellschaft haben zweifellos seinen Denkweg bestimmt. Die Reihenfolge der Veröffentlichung seiner Werke wurde von Heidegger penibel durchdacht. Denker bemüht sich, „Martin Heideggers Denken fast ausschließlich auf Grundlage seiner zu Lebzeiten veröffentlichten Schriften zu erörtern, denn er [Heidegger] hat seinen Denkweg mit der Publikation seiner Schriften wohlüberlegt dargestellt [...] Durch die Auswahl und Reihenfolge seiner Veröffentlichungen hat er selbst uns einen Kompass und eine ‚Landkarte‘ an die Hand gegeben, damit wir ihm auf seinem Denkweg folgen können“ (Denker 2011: 14). Diese Details prägen das Porträt des Philosophen. Je weiter wir vordringen, desto klarer sind wir uns darüber, dass seine Sprache den Charakter des Denkers wirklich widerspiegelt. Er selbst lenkt die Aufmerksamkeit auf seine Sprache und macht diese zum Hauptthema seiner Philosophie.

Martin Heidegger verfolgt das Ziel, die Frage nach dem Wesen des Seins endgültig zu beantworten. In diesem Ziel äußerte sich sein Leben, deswegen war es ihm essenziell, sich jeden Augenblick dieses Lebens zu merken, nichts zu übersehen. Er nahm die Wirklichkeit auf seine Art und Weise wahr und beschrieb sie im Einklang mit den Dingen, die wir nicht beobachten können (z. B. Gedanken, Gefühlen). Er argumentierte, dass eine präzise Beschreibung der Welt nur durch die richtige Sprache hätte erreicht werden können. Da seine Philosophie ontologisch war, wurde auch die Sprache dieser Philosophie ontologisch gemeint. Heidegger betonte: „Die Sprache ist das Gespräch der Welt. Sie spricht aus dem Spiel des Spiegels der Stille. [...] Wenn wir meinen, das Gesprochene sei nur das Ausgesprochene der Aussage und diese bewirke als Satz das gegenständliche Setzen [...], dann setzen *wir* voraus, alles Bedeuten sei vorstellend; dann bringen wir unsere Gewohnheit des eiligen Vorstellens in das Wesen der Sprache“ (Heidegger 2019: 39). Diese Überlegung bestätigt die Meinung, dass Heideggers Sprache aus dem Grunde kompliziert ist, weil sie eine besondere, ontologische Rolle spielte. Der Leser muss vieles berücksichtigen, bevor er sich an Heideggers Philosophie und Sprache heranwagt. Deswegen bildete Heidegger seine eigene Linie

und Methode des Philosophierens, und von Anfang an versuchte er, sie dem Leser beizubringen und den Leser in seine Sprache einzuführen (z. B. durch die erwähnte Reihenfolge seiner Veröffentlichungen). Sonst könnte ein falsches Bild von Martin Heideggers Philosophie in Erscheinung treten. Es gibt nämlich viele Nachfolger und Interpreten von Heidegger, aber die Tatsache ist, dass das „Heideggerisieren“ es nicht beinhaltet, einen Abschnitt seines Textes zu besprechen und eigene Meinung davon durchzusetzen. Das hat mit Heideggers Sprache und Philosophie nichts zu tun, denn Heidegger ist immer viel komplizierter als man denkt.

Otto Pöggeler geht in seinem Werk „Der Denkweg Martin Heideggers“ (1994) ausdrücklich die Sprache des Philosophen ein. Er behauptet, es sei ihm selbst oft schwer gefallen zu verstehen, was Heidegger exakt meinte (vgl. Pöggeler 1994: 210). Theodor W. Adorno nennt dieses Phänomen „Jargon“ (so in seinem Werk „Jargon der Eigentlichkeit: Zur deutschen Ideologie“ (1997)). Heidegger benutzt seine eigene Terminologie, er prägt neue Wörter (Verben und Substantive, Wortverbindungen) und führt sie in die Sprache ein (z. B. *nichten, lichten, wesen; das Nichts nichtet*), er erfindet neue Bedeutungen für umgangssprachliche Wörter (z. B. *Kehre, Geschick, Gestell; Geschick, Schickung, geschickt*). Adorno betont diese Besonderheit von Heideggers Zugang zur Philosophie und präzisiert: „Der Jargon, der in Heideggers Phänomenologie des Geredes einen Ehrenplatz verdiente, qualifiziert die Adepten [...] ebenso als untrivial und höheren Sinnes...“ (Adorno 2015: 15). Die Terminologie prägt das vorgeschlagene Bild von dem Sein in Heideggers Philosophie, was jegliche Ambivalenz der Frage nach dem Sein ausschließt. Es ist überaus wichtig zu unterstreichen, dass das Lesen und Interpretieren von Texten Heideggers in ihrem Kern darin bestehen, zur ersehnten Erkenntnis zu gelangen und Heideggers Terminologie auch außerhalb von seiner Philosophie angemessen zu verwenden.

Heideggers Charakter und die Kraft seines Denkens offenbaren sich in seiner Sprache. Seine Sprache und seine Philosophie hatten einen großen Einfluss auf die Entwicklung verschiedener Theorien (z. B. transzendentaler Phänomenologie, Hermeneutik, fundamentaler Ontologie, existenzialer Analytik), deren Grundlage seine Terminologie bildete. An dieser Stelle gilt es aber, Folgendes zu betonen: Um die Philosophie Heideggers richtig zu übertragen oder weiterzuentwickeln, ist es unabdingbar, seine ursprüngliche Idee zu erfassen und zu befolgen. Sobald man versucht, bestimmte Abschnitte getrennt vom Gesamtkontext seiner Theorie zu analysieren, läuft man das Risiko, eine andere, vermeintliche Philosophie zu erfinden und, was noch bedauerlicher ist, diese Quasiphilosophie als die von Martin Heidegger erscheinen zu lassen.

3. Bernhard Welte: Vita eines Philosophen

Überaus erfolgreich in seiner Arbeit mit den philosophischen Schriften Heideggers war Bernhard Welte (1906–1983), einer jener Philosophen und Theologen, die Martin Heidegger persönlich kannten. Welte lehrte wie Heidegger an der Universität Frei-

burg. Der römisch-katholische Theologe und Philosoph Bernhard Welte und seine zahlreichen philosophischen Werke spielten eine herausragende Rolle in der Entwicklung der Philosophie des 20. Jahrhunderts und sind heute noch von Bedeutung. Er verehrte Martin Heidegger und übernahm von ihm zum Teil die Art und Weise des Philosophierens. Heideggers Fragestellung war für Welte von ausschlaggebender Bedeutung. In diesem Sinne hielt Welte Heidegger für „den größten Suchenden des vergangenen Jahrhunderts“ (Heidegger 2003: 127) und verkannte nie die Tatsache, dass er auch unter Heideggers Einfluss stand.

Bernhard Welte wurde am 31. März 1906 in der Familie eines Anwalts in Meßkirch (Baden-Württemberg) geboren. Er studierte katholische Theologie an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg und an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Bereits im Jahr 1929 wurde Welte zum Priester geweiht. Er arbeitete als Bischofssekretär beim Freiburger Erzbischof Conrad Gröber, der ihn dazu motivierte, seine theologischen Studien fortzusetzen. Im Jahr 1939 wurde er an der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg zum Doktor der Theologie promoviert; seine Dissertation trug der Titel „Die postbaptismale Salbung: Ihr symbolischer Gehalt und ihre sakramentale Zugehörigkeit nach den Zeugnissen der alten Kirche“.

In der Nazizeit lehrte Welte im Collegium Borromaeum in Freiburg, hielt Vorlesungen in Philosophie und Religion an der Freiburger Universität, die sein Fach schließlich obligatorisch für alle Studiengänge machte. Er war damals von Karl Jaspers' Ideen inspiriert; hieraus erwuchs sein Werk „Der philosophische Glaube bei Karl Jaspers und die Möglichkeit seiner Deutung durch die thomistische Philosophie“, das 1946 erschien.

1952 wurde Welte zum Professor der Theologie und zum Inhaber der Lehrstuhls für christliche Religionsphilosophie berufen. Welte lehnte alle späteren Berufungen nach München und Tübingen ab und zog es vor, in Freiburg zu bleiben. 1955 bis 1956 war er Rektor der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg.

Nach seiner Emeritierung hielt er als Gastprofessor Vorlesungen in Rom, in Lima und in Jerusalem. 1966 wurde er auch von Paul IV. zum Päpstlichen Hausprälaten ernannt (Schneider 1990: 307–309).

Nach seiner Art des Philosophierens zu urteilen, gehört Bernhard Welte zu jener Generation von katholischen Philosophen, die die zeitgenössische Philosophie im Rahmen des Thomismus entwickeln wollte. Neben Karl Färber, Max Müller, Reinhold Schneider war Bernhard Welte eines der Mitglieder des „Freiburger Kreises“, die sich mit der Lehre von Thomas von Aquin, Bonaventura, Meister Eckhart auseinandersetzten und neue Feststellungen der Theologie formulierten. Außer den erwähnten Theologen der mittelalterlichen Scholastik wurde Bernhard Welte von Karl Jaspers, von Edmund Husserl und nicht zuletzt von Martin Heidegger beeinflusst. Als Frucht dieser Einflüsse hat Welte eine Synthese von Martin Heidegger und Thomas von Aquin erzeugt, indem er die Philosophie Heideggers im Zusammenhang mit der Metaphysik von Thomas von Aquin interpretierte (vgl. Casper 2006: 180). Mit Heidegger verband ihn eine langjährige

Freundschaft. Sie standen auch ununterbrochen im Briefwechsel. 1976 hielt Welte die Grabrede bei der Beerdigung von Martin Heidegger in Meßkirch.

Bernhard Welte starb am 6. September 1983.

In ihren Erinnerungen sprechen Weltes Freunde, Kollegen und Studierende von seiner Herzlichkeit, von der Tiefe und Kraft seiner Gedanken. Wolfgang Schneider legt in diesem Zusammenhang einen besonderen Wert auf seinen Kirchendienst und er unterstreicht, dass Welte seine entscheidende Aufgabe darin erkannte, nicht nur Professor zu bleiben, sondern auch Theorie und Praxis, also die Rolle des Professors und die des Priesters so miteinander zu vereinen, dass sie eine untrennbare einheitliche Ganzheit bildeten (vgl. Schneider 1990: 315).

Weltes zahlreiche Werkweisen einen engen Zusammenhang zwischen der Philosophie von Heute und der Theologie auf. Solch ein „Zusammenwirken“ von moderner Philosophie und Theologie wurde zuerst von der römisch-katholischen Kirche für gefährlich gehalten, nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962–1965) wurde es in der katholischen Theologie allgemein praktiziert.

In den drei monumentalen Bänden „Auf der Spur des Ewigen: Philosophische Abhandlungen über verschiedene Gegenstände der Religion und der Theologie“ (1965), „Zeit und Geheimnis: Philosophische Abhandlungen zur Sache Gottes in der Zeit der Welt“ (1975), sowie „Zwischen Zeit und Ewigkeit: Abhandlungen und Versuche“ (1982) entfaltet Welte die Grundlinien seines philosophisch-theologischen Denkens.

3.1 Sprachtheorie von Bernhard Welte

Welte formuliert seine eigene Philosophie katechetisch, in Fragen und Antworten. Er geht davon aus, dass der Leser die kausalen Zusammenhänge zwischen den Schlüsselbegriffen seiner Philosophie auf einmal erkennt und diesen Zusammenhängen folgt, indem er den Stoff vom Allgemeinen zum Konkreten untersucht und so die Antworten auf seine Fragen findet. Noch eine Besonderheit der Art des Philosophierens Bernhard Weltes besteht darin, dass er seine Lehre entwirft, dass sie für jeden erfassbar ist. Bemerkenswert ist, dass seine Entwürfe an „Wege“ anknüpfen, die der Mensch für sich wählt. In diesem Zusammenhang ist Heideggers Einfluss unverkennbar, aber Heideggers Denkweise war umfassend: Seine Werke waren selbst die Wege, die man beschreiten sollte.

In der Terminologie finden wir auch viele Ähnlichkeiten zwischen Heidegger und Welte, aber Weltes Sprache ist einfacher und plausibler. Er entwickelt sorgfältig seine eigene Sprachtheorie. Während Heidegger nach der Antwort auf die Frage „Was ist das Sein?“ strebt und die Sprache ontologisch als „das Haus des Seins betrachtet“ (Heidegger 2019: 126), beschäftigt sich Welte mit „Sprache, Wahrheit und Geschichte“ und wendet sich immer öfter der Sprache als „Trägerin“ der Wahrheit zu (vgl. Welte 2006: 46).

Für Welte als Theologen und Prediger war das Wort etwas Besonderes, was er vielseitig erfassen wollte, um sich damit später katechetisch auseinandersetzen.

Welte beschreibt verschiedene Formen der Sprache. Für ihn ist ausschlaggebend, dass die Sprache die Wahrheit in der zeitlich determinierten und somit vergänglichen

Welt äußert. Das Wesen der Sprache ist auch ein Problem und ein Geheimnis, denn durch die Sprache vollzieht sich letztendlich die Kommunikation zwischen Gott und dem Menschen. Welte entwirft eine Formel „Ich sage Dir etwas“ und bezeichnet sie als „einen Ursprungshorizont von Sprache überhaupt“ (Welte 2006: 47). Auf diese Weise analysiert er getrennt solche Komponenten wie „Ich“, „Du“ und „Etwas“.

Ein Gespräch erfolgt nur unter der Bedingung, dass die Sprache die Beziehung zwischen „Ich“ und „Du“ herstellt. Diese Beziehung und damit „Etwas“, was Einer dem Anderen mitteilt, haben verschiedene Modalitäten. So gehört das, was Ich sage, Mir und ist Mein Wort. Dieses Wort wirkt als „geschehender Übergang“ zu Dir (Welte 2006: 48). Du nimmst Mein Wort wahr, es wird dann zu Deinem Wort. Daraus folgt, dass es das Wesen des Sagens und das Wesen des Hörens gibt. Die Modalität des gesagten Wortes spiegelt die Stimmung der Situation wider und wirkt als Hintergrund von dem Gespräch. Der Hintergrund ist für beide (Du und Ich) essenziell: Er begleitet das Äußern der konkreten Informationen, die im Ergebnis der Wahrheit entsprechen müssen (vgl. Welte 2006: 54).

Nach Welte hat das gesagte Wort eine komplizierte Struktur und bringt wirklich viel mit sich: Ich wähle ein passendes Wort aufgrund meiner Assoziationen (Interessen, Ängste, Begierden usw.). Obwohl ich es willkürlich mache, eignet sich das Wort trotzdem Mein assoziatives Netz an. Genau dieses Wort fängt der andere beim Hören auf. Hierbei ergibt sich das Problem, dass der andere das Wort vernimmt und es in sein Herz eindringen lässt. Dabei stößt ein Wort mit Meinem assoziativen Netz auf dasselbe Wort mit Seinem assoziativen Netz, welches dieses Wort in Ihm entstehen lässt. Vor dem Hintergrund der Modalität, die zwei Kommunikanten auf ihre Weise interpretieren (z. B. der Grad der Modalität), versteht der andere Mein Wort nicht so genau, wie Ich es gemeint habe (vgl. Welte 2006: 50–51).

Da alles, was Kommunikanten umgibt, ihr Gespräch beeinflusst – Ihre Lebensweise, Familie, ihr Wohnort usw. – existieren die beiden Kommunikanten in den sogenannten „verschiedenen Welten“. Aber dessen ungeachtet verstehen sie sich gut, obwohl nicht hundertprozentig. Welte zieht als Philosoph daraus den Schluss, dass die jahrtausendelange Geschichte der menschlichen Kommunikation Menschen, die zu verschiedenen Traditionen gehören, nahegebracht hat.

Gemäß der Sprachtheorie Weltes wohnen der Sprache solche Eigenschaften, wie Wahrheit und Klarheit inne, das also, was die Sprache für Wirkungsgeschichte und Wahrheitsbewahrung verantwortlich macht. Am schwersten ist es, die Wahrheit nicht einzubüßen (vgl. Welte 2006: 50).

4. Schlussfolgerungen

Zum Schluss sei zu betonen, dass dank Heidegger in der Philosophie des 20. Jahrhunderts viele neue unabhängige philosophische Richtungen und Schulen entstanden sind, die zur Entwicklung sowohl der Sprache, als auch der wissenschaftlichen interdisziplinären Bereiche entscheidend beigetragen haben. Heidegger strebte seinem

Hauptziel zu, tief ontologisch die Frage nach dem Sein zu erforschen. Solche tiefgreifende Aufgabe konnte ihm keineswegs leichtfallen. Er lebte genau seine Philosophie, für ihn war die Sprache „das Haus des Seins“ (Heidegger 2019: 126). Welte folgte seinerseits der Idee, den Daseinsort der Wahrheit zu finden und das Bild der Wahrheit zu erschließen. Dazu brauchte er eine präzise Sprache, damit jede(r) Interessierte für sich selbst den Weg zur Wahrheit bahnen kann.

Literaturverzeichnis

- ADORNO, Theodor W. *Jargon der Eigentlichkeit: Zur deutschen Ideologie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2015. Print.
- CASPER, Bernhard. „Phänomenologie des Glaubens. Zum 100. Geburtstag des Religionsphilosophen und Theologen Bernhard Welte“. *Theologische Revue* 102. Jhg. Münster: Aschendorff, 2006, 179–184. Print.
- DENKER, Alfred. *Unterwegs in Sein und Zeit. Einführung in Leben und Denken von Martin Heidegger*. Stuttgart: Klett-Cotta, 2011. Print.
- HEIDEGGER, Martin und Bernhard WELTE. *Briefe und Begegnungen*. Hrsg. von Alfred Denker und Holger Zaborowski. Stuttgart: Klatt-Cotta, 2003. Print.
- HEIDEGGER, Martin. *Vier Hefte I und II (Schwarze Hefte 1947–1950)*. Frankfurt am Main: Vittorio Klostermann, 2019. Print.
- PÖGGELER, Otto. *Der Denkweg Martin Heideggers*. 3. Aufl. Pfullingen: Neske, 1994. Print.
- SCHNEIDER, Wolfgang. „Bernhard Welte (1906–1983)“. *Christliche Philosophie im katholischen Denken des 19. und 20. Jahrhunderts*. Bd. 3. Graz: Styria, 1990, 305–317. Print.
- WELTE, Bernhard. *Gesammelte Schriften I/2: Mensch und Geschichte*. Freiburg, Basel, Wien: Herder, 2006. Print.

ZITIERNACHWEIS:

- KRYUCHKOVA, Olga. „Sprache in der Philosophie: Martin Heidegger und Bernhard Welte“, *Linguistische Treffen in Wrocław* 19, 2021 (I): 387–394. DOI: <https://doi.org/10.23817/lingtreff.19-23>.